

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Jahrbüchrig	27 " — "
Quartalsjährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Jahrbüchrig	28 " — "
Quartalsjährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redaktions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die J. G. Schönbach'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosso in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 15. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“

Sammt Wochenbeilage „Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 " 50 "	Quartalsjährig	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß. Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arad im August 1871.

Die Administration.

Italien und Frankreich.

Die Geschichte erzählte, daß die alten Römer unter sich einig waren, so lange sie die Furcht vor ihren mächtigen Nebenbüchern, den Karthaginern, beherrschte, und daß sie, nachdem sie diese besiegt hatten, anfangen, sich unter sich selbst zu zerfleischen, was ihren Verfall und den Untergang ihrer Freiheit zur Folge hatte. Es scheint, Frankreich wolle Italien gegenüber die Rolle des modernen Carthago spielen, denn es bedroht unaufhörlich und in jeder Weise die nationale Unabhängigkeit dieses Landes und hegt für dasselbe nicht die mindeste Freundschaft oder Sympathie, so daß in diesen Tagen ein venetianisches Blatt, „La Stampa“, an den bekannten Ausdruck erinnerte, Italien habe in Frankreich nur einen Freund besessen: Napoleon III. Den Italienern ist es natürlich nicht gleichgültig, auf Seiten Frankreichs so wenig Wohlwollen für ihre Sache zu sehen. Sie haben es im Laufe der Woche durch ihre öffentlichen Organe deutlich genug zu erkennen gegeben, daß sie im Interesse beider Nationen nichts schmerzlicher wünschen, als mit Frankreich in Frieden zu leben, allein daß sie, wenn Frankreich wider alles Erwarten fortfahre, übelgesinnt auf Italien zu sein und den Handlungen der italienischen Regierung die verkehrtesten Auslegungen unterzuschieben, zwar keineswegs den Wunsch unterdrücken würden, die Franzosen möchten vernünftiger und gerechter urtheilen, inzwischen aber doch der Ansicht huldigen dürfen, daß ein Unglück nicht immer ein Unglück ist, vorausgesetzt, daß die Animosität der Franzosen gegen die Italiener, möge sie auch, wie man gerne glauben wolle, nur eine vorübergehende sein, dazu beitrage, das italienische Volk einträchtig untereinander zusammen zu halten.

In Folge jener bekannten Parteimänner, alles Gute dem Einflusse derer zuzuschreiben, die wie sie denken, und alles Böse denjenigen, welche anderer Meinung sind, haben die Italiener stets auf den Sieg eines bestimmten Regierungssystems in den auswärtigen Staaten und besonders in Frankreich den größten Werth gelegt. Die nicht eben sehr zahlreichen Republikaner, die in Italien vorhanden sind, haben, obwohl die Geschichte laut genug predigt, daß die französischen Republikaner nie die Sache der Freiheit in Italien begünstigt und sie bisweilen sogar gewaltsam unterdrückt haben, immer in thörichter Weise geglaubt, daß, wenn die Regierungsmänner in Paris zufällig einmal die phrygische Mütze aufsetzen, die Sache der Freiheit auch in Italien gesichert sei, und daß die „eine untheilbare sociale Republik“ sodann auch die italienische Halbinsel von den Alpen bis nach Sicilien beglücken müsse. Das Wahre an der Sache ist, daß sich diejenigen in einem colossalen Irrthume befinden,

die da glauben, daß bloße Regierungsformen überhaupt von so großem Einflusse sind. Dieselben haben unter den Völkern selbst, bei denen sie eingeführt werden, nicht viel zu bedeuten, noch weit weniger aber gegenüber dem Auslande. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die doch von allen Republikanern als die wahre Musterrepublik angesehen werden, unterhalten mit keinem Staate der Welt eine so innige Freundschaft als mit dem despotisch regierten Rußland, und während des letzten Krieges zwischen der preussischen Monarchie und der französischen Republik gaben sie ihren Sympathien für die Sache der ersten einen so unzweideutigen Ausdruck, daß unter der großen Anzahl amerikanischer Blätter kaum drei waren, die Frankreich den Sieg wünschten. Andererseits hatte das monarchische Frankreich seiner Zeit dem republikanischen Amerika seine Unterstützung gegen das monarchische England geliehen.

Die jüngsten Verhandlungen der Versailler Assemblée über die Petitionen der französischen Bischöfe zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes haben auf's Neue unwiderleglich dargethan, daß, wenn unter den Parteien in Frankreich vielfache Spaltungen vorhanden sind, diese auf die äußeren Fragen so gut wie gar keinen Einfluß üben. Die Legitimisten und die Liberalen gehen in ihren politischen Ansichten gewiß weit auseinander, allein ihre Interessen, ihre Besürchtungen ihre Vorurtheile den auswärtigen Fragen gegenüber sind fast ganz dieselben.

In jener denkwürdigen Sitzung der Versailler Assemblée nahm der Referent über die Petitionen der Bischöfe für Frankreich den Ruhm in Anspruch, daß es stets der Sache des Papstes zugehan gewesen sei und daß auch die Republik von 1848 den französischen Traditionen nicht untreu ward. Auch sie habe sich der Aufforderung des Generals Cavaignac zufolge für die Befreiung des Papstes und die Freiheit erhoben. Und eine andere Republik, sagte Monsignor Dupanloup, habe vor 20 Jahren dasselbe gethan. Die Leser haben jetzt den Text der Rede des Herrn Thiers vollständig vor sich und können keineswegs sagen, daß sie fanatisch gehalten sei. Thiers will sein Vaterland gegenwärtig durchaus in keinen neuen Krieg stürzen, allein er beklagt die Wiedergeburt Italiens heute nicht minder denn bei früheren Gelegenheiten und trägt dem, was die italienische Regierung zu Gunsten der Unabhängigkeit der geistlichen Macht des Papstes gethan hat, nicht im mindesten Rechnung. Er spricht überhaupt von Italien, wenn auch in einem andern Style, wie der „Univers“ und andere ultraclericale Blätter. Bei alledem aber ruft er wehmüthig aus: „Wenn alle auswärtigen Mächte gute Beziehungen zu Italien unterhalten, was kann Frankreich für sich allein thun?“ Man erblickt deutlich, daß Thiers von nichts anderem beherrscht wird als von der Furcht, Niako zu machen.

Die italienischen Radicals vom reinsten Wasser hatten indessen die Antwort auch auf diese Wendung der Dinge längst in Bereitschaft. Für sie sind Orleansisten und Legitimisten eins und dasselbe, die gemäßigtesten Republikaner rangieren bei ihnen in einer Reihe mit den Royalisten; Cavaignac, Favre, Guizot und Thiers sind bei ihnen alle vom selben Schlage. Man lasse, sagen sie, nur einmal Victor Hugo oder Ledru Rollin ans Ruder kommen, da werde die Sache schon anders gehen. Man müsse sich nur um ein Banner schaaren, das rothe, in diesem Zeichen werde man stehen. Nun hat aber doch in Versailles auch ihr Abgott Gambetta, der rothe Republikaner Gambetta seine Stimme erhoben, allein keineswegs um einem Gefühl der Sympathie für Italien Ausdruck zu geben oder um den von der italienischen Regierung eingeschlagenen Weg zu rechtfertigen, sondern lediglich um dem Chef der Exekutivgewalt beizustimmen, dessen Intentionen den vollsten Beifall des Herrn Gambetta haben. Im Allgemeinen erhob sich also im Laufe jener vielbesprochenen Sitzung nicht eine einzige Stimme für Italien und selbst die Linke applaudirte, als Thiers Italien gewissenmaßen als den Ausbund der Gottlosigkeit hinstellte. Die Italiener sagen sich zwar mit Selbstzufriedenheit, daß sie die Bevölkerung von Oesterreich, Deutschland und England zu Freunden haben, ja daß selbst in Rußland und Amerika Sympathien für sie vorhanden sind, allein, so fügen sie mit

Resignation hinzu, in Frankreich könnten sie auf nichts rechnen.

Die Italiener unterschieden bisher immer zwischen der kaiserlich napoleonischen Regierung in Frankreich und dem französischen Volke und sind der Meinung, daß man gerade im gegenwärtigen Momente beide nicht streng genug von einander trennen könne. Napoleon III., der noch einen Tropfen italienischen Blutes in seinen Adern hatte, sei allerdings der einzige Freund Italiens in Frankreich gewesen, obgleich er zu denjenigen Freunden gehörte, über die man bisweilen die Geduld verliere. Indessen sei die Regierung desselben eine persönliche gewesen, die keineswegs ganz Frankreich repräsentirte. Der italienische Feldzug von 1859 werde vom Chef der gegenwärtigen Exekutivgewalt in Frankreich als ein Unglück für Frankreich angesehen und die Versailler Assemblée habe die Ueberweisung der Petitionen der Bischöfe an den Minister des Aeußern fast einstimmig genehmigt, wie es der Referent vorschlug. Dieser äußerte u. A., die italienische Regierung habe den obersten Pontifex in eine bedauerenswerthe Lage gebracht, die weltliche Macht desselben sei nothwendig zur freien Ausübung seiner geistlichen Obliegenheiten, die italienische Regierung, die im Grunde Alles Frankreich zu verdanken habe, habe den Papst ungerechterweise seiner Macht beraubt, und die Niederlagen Frankreichs hätten mit jenem Tage begonnen, an dem es seine Truppen aus Rom zurückberief.

Aus alledem nun zieht man in Italien den Schluß, daß Frankreich sich an Italien rächen will für die durch die Deutschen erlittenen Niederlagen. Das sollten sich die Italiener, sagt man, an den Fingern abzählen, nicht etwa um Unflugheiten zu begehen, um sich selbst zu überheben und um der Stimme der Leidenschaft mehr Gehör zu geben als der ihrer wahren Interessen, sondern um einträchtig zusammenzustehen und ihre Zeit nicht durch innere Zwistigkeiten zu zerplittern. Die italienische Regierung dagegen solle sich ihre Freunde suchen, wo sie sich in der Wahrheit befinden, nicht um Jemanden dadurch zu beleidigen, sondern um die nationale Unabhängigkeit Italiens zu sichern. Vor Allem aber müsse die italienische Regierung dahin arbeiten, durch eine gute Verwaltung durch Gerechtigkeit, Sparsamkeit und Sicherstellung der Freiheit allen Grund zur Unzufriedenheit im italienischen Volke zu entfernen. Frankreich dagegen dürfe man keine allzugroße Macht wünschen, sondern nur Frieden und Unabhängigkeit und das nicht sowohl lediglich aus bloßen Humanitätsrückichten, sondern weil seine Interventionsgelüste dazu beitragen, die Italiener in Eintracht zu erhalten, und aus diesem Grunde dürste man wenigstens in Italien nicht wünschen, daß Frankreich das Schicksal Carthago's theile.

Politische Uebersicht.

Arad, 1. August.

Die „todte Saison“ steht am Culminationspunct und die Blätter beginnen ihren Tagesbericht nunmehr nur noch mit der bereits stereotyp gewordenen Phrase: „auf politischem Gebiet herrscht vollkommene Windstille“. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, wenn die sogenannten „verfassungsfreundlichen“ Wiener Blätter ein zu einer anderen Zeit gewiß spurlos vorübergegangenes Turnefest in Brunn zu einem bedeutungsvoll-sein sollenden, politischen Ereigniß aufblasen, demselben lange Zeit- und Feuilletonartikel widmen und darüber sich noch — tausende von Worten enthaltende — Telegramme aus Brunn senden lassen. — Gönnen wir ihnen die harmlose Freude.

Die „Neue Freie Presse“ signalisirt das Erscheinen einer neuen Broschüre unter dem Titel: „Die Verfassungskartei und das Ministerium Hohenwart“, welche vom Premierminister inspirirt oder gar geschrieben sein soll. Nach der Analyse der Schrift enthält dieselbe viele Schmeicheleien für die Verfassungskartei.

In kirchlich-administrativer Beziehung wurde den Czechen dieser Tage eine neue Concession gemacht, über welche aus Wien berichtet wird:

„Die slavischen Lutheraner wollten auch durch slavische Mitglieder im Oberkirchenrath vertreten sein, was ihnen in Berücksichtigung des Umstandes, daß der Oberkirchenrath ohnedies nur zwei lutherische Mitglieder zählt, von der Synode verweigert wurde. Nun

auf diese Weise empfohlen worden sind, den Vorzug besonderer Prüfung zugestanden habe. Diejenigen der Herren Vertreter der fremden Mächte, welche sich über die Zülfchwelgen der französischen Justiz beklagen konnten, wissen ohne Zweifel nicht, daß bisher noch keines der Individuen, welche aus Anlaß der Insurrektion sich in Haft befanden, vor seinem Richter erschienen ist. Eine gewisse Anzahl von Freilassungen konnte sowohl in den Depots unserer Häfen an den Küsten des Meeres als auch in Versailles in Folge von Erkenntnissen, welche die Untersuchung inhibirten, bewirkt werden. Außerdem aber kann ich hinzufügen, daß, indem ich die vorgängigen Erkundigungen hierzu einzog, ich immer die Eigenschaft als Fremder, soweit die Umstände es gestatteten, als eine solche in Betracht nahm, welche dem Gefangenen einen besonderen Anspruch auf Bevorzugung verlieh.

Ich mußte übrigens den Fremden wie den Franzosen gegenüber zunächst mit der Untersuchung der Antecedenten aller der Individuen vorgehen, welche nicht von vornherein durch eine unbestreitbare Notorietät gedeckt erschienen. Auf diese Weise gelangte ich zu der Erkenntniß, daß das Vertrauen der Herren Vertreter der fremden Mächte nur zu häufig hat getäuscht werden können.

Ich bebaure sehr, nicht jederzeit so, wie ich gerne möchte, auf die Fragen und Erkundigungen antworten zu können, die mir zugesandt werden, aber ich traf zum wenigsten überall in Betreff der Fremden Anstalten dazu, indem ich ein besonderes Register anlegen ließ, in welchem sie alle eingeschrieben worden sind. — Auf diese Weise werde ich im Stande sein, die getroffenen Entscheidungen zur Kenntniß der Herren Vertreter der fremden Mächte zu bringen, und zwar nach Maßgabe der Art, wie sie mir selber zugehen werden, und ich werde mit besonderer Sorgfalt darüber wachen, daß ihnen diese Genugthuung jedesmal zu Theil werde, sobald Material dazu vorliegt. — Genehmigen Sie u. s. w. Appert."

Aus dem Familienleben Napoleon des Dritten.

Vor dem Pariser Cassationshof kam in den letzten Tagen die Anklage gegen den früheren Präsidenten dieses Gerichtshofes zur Entscheidung. Wie bekannt, wurde dieser beschuldigt, seine richterliche Stellung auf Aufforderung des Kaisers zur Schlichtung einer scandalösen Affaire mißbraucht zu haben, in welcher Napoleon und eine berühmte Dame aus der Demi-Monde, Marguerite Bellanger, die Hauptrolle spielten. Der Cassationshof hat jedoch entschieden, daß gegen den Angeeschuldigten, Herrn Devienne, eine Disciplinaruntersuchung nicht einzuleiten sei. Die Motivirung dieses Beschlusses wirkt, trotzdem sie mit einer auffallenden Schonung für die kaiserliche Familie abgefaßt ist, dennoch ein Licht auf den Schmutz, der auf dem Privatleben Napoleons liegt. Diefelbe besagt:

„Der Gerichtshof, alle Kammern vereinigt, und als Rathskammern sitzend; nach Anhörung des Berichtes des Rathes Mercier; in Anbetracht der Ausführungen des Decrets, welches am 23. September 1870 von der Regierung der nationalen Vertheidigung erlassen wurde (es setzte Devienne ab); in Anbetracht des Requisitionsumms des Herrn General-Procurators vom 15. Juli dieses Jahres und der darin angegebenen Actenstücke; in Anbetracht des Antrages, welchen der Herr General-Procurator in der heutigen Sitzung gestellt hat; in Anbetracht des Art. 5 des Gesetzes vom 27. April 1791 u. s. w.; in Erwägung, daß die von den oben angegebenen Gesetzen eingerichtete Disciplin des Richterstandes eine specielle Gerichtsbarkeit aufstellt, deren Ausübung zwischen dem Justizminister, den Tribunalen erster Instanz, den Appellationshöfen und dem Cassationshofe vertheilt ist; daß die verschiedenen durch diese Gesetze dem Justizminister zugeschriebenen Befugnisse dieser Ordnung der Rechtsprechung angehören; daß sie nur von der Justizgewalt und nicht von der Executivgewalt abhängig sind, und daß sie nur vom Justizminister ausgeübt werden können, der allein damit bekleidet ist; daß daraus folgt, daß das Decret vom 23. September 1870, von einer Gewalt ausgehend, welche nicht die Ausübung des Disciplinarverfahrens angehört, die Sache bei dem Cassationshof nicht binden konnte; aber in Erwägung, daß der Gerichtshof, von seiner Disciplinargewalt Gebrauch machend, das Recht und die Pflicht hat, selbst von amtswegen die durch das Decret Herrn Devienne, ersten Präsidenten, gemachten Vorwürfe zu unteruchen; daß Herr Devienne, weit davon entfernt, die Gerichtsbarkeit des Gerichtshofes abzulehnen, sie mit Inständigkeits anruft; daß daher Grund vorliegt, die Sache einer genauen Prüfung zu unterwerfen; in Erwägung, daß die in der dritten Lieferung der „kaiserlichen Papiere und Correspondenzen“ veröffentlichten Briefe, auf welche sich das Decret bezieht, und die Person (de Bellanger), von welcher sie ausgehen, die Schlüsse nicht rechtfertigen, welche in diesem Decret daraus gezogen sind;

in Erwägung, daß in der That die beiden ersten dieser Schriftstücke, die einzigen, welche auf diese Angelegenheiten Bezug haben, das eine wie das andere dem ersten Präsidenten vollständig fremd sind und nichts enthalten, woraus man den Beweis einer Mithilfe seinerseits bei irgend einer Unterhandlung mit ihren Urhebern betreffs der Thatfache der Väterthat, die darin angegeben wird, folgern könnte; in Erwägung, daß im Gegentheil aus den dem Gerichtshof von dem ersten Präsidenten Devienne freiwillig gelieferten Erklärungen und Documenten hervorgeht, daß er nie an einer Unterhandlung dieser Art Theil genommen hat; aber daß er gegen das Ende des Jahres 1864 bei Gelegenheit erster Streitigkeiten, welche zwischen zwei Ehegatten vom erhabensten Range (dem Kaiser und der Kaiserin) vorgekommen, in Folge des Vertrauens, welches ihm die beleidigte Ehegattin geschenkt hatte und wovon er den geschriebenen Beweis (einen Brief der Kaiserin) den Augen des Gerichtshofes unterbreitet hat, zur Intervention berufen wurde; daß er die ihm auferlegte Mission der Befürsichtigung für seine Pflicht hielt, gegen die er nicht handeln konnte, welche Mission denen conform war, die in ähnlichen Fällen der Gesetzgeber durch die Artikel 281 und 282 des Civilgesetzbuches einem Richter erster Instanz zur Pflicht macht; daß, wenn der erste Präsident Devienne genöthigt gewesen ist, nicht einen Besuch zu machen, wie sich eines der Schreiben ausdrückt, sondern eine einzige Zusammenkunft mit der Verfasserin dieser Briefe (der Bellanger) in einer in der Nähe seines Aufenthaltortes liegenden Stadt zu haben, dieser Schritt die nothwendige Consequenz und Bedingung der ihm anvertrauten Mission war; daß durch die moralische Autorität seiner Intervention und durch seinen Anruf an die hohen Bestimmungen der beleidigten Ehegatten (der Kaiserin) Herrn Devienne es gelungen ist, den Frieden in der Familie wieder herzustellen und einem bedauerenswerthen Aergernisse vorzubeugen; daß auf diese Weise, weit entfernt, die Würde eines Mitgliedes des Richterstandes zu beeinträchtigen, er eine gute und ehrenwerthe Handlung vollbracht hat; — aus diesen Beweggründen und in der Hauptsache die von dem General-Procurator gegebenen Motive annehmend, erklärt der Hof, ohne das am 23. September 1870 von der Regierung der nationalen Vertheidigung erlassene Decret weiter zu berücksichtigen, und von amtswegen statuierend: daß kein Grund vorliegt, gegen den Herrn ersten Präsidenten Devienne irgend eine Disciplinar-Verfolgung auszuüben. So geschieden und gegeben vom Cassationshof, alle Kammern vereinigt, in seiner Rathskammer, am Freitag, 21. Juli 1871. Mercier, Berichterstatter. Vegagneur, Präsident.

Neuestes.

Wien, 31. Juli. Die „N. Fr. Presse“ bringt ein Telegramm aus Berlin, wonach die Weisung von der deutschen Regierung erteilt wurde, bei Anstellungen im Elsaß zunächst Elsässer zu berücksichtigen und die Canäle Elsaß und Lothringens schleunigst zu verbessern.

München, 31. Juli. Die Münchner Correspondenten bairischer Blätter wollen wissen, daß der deutsche Kaiser die Reiseroute nach Gastein über München nehmen und daß der König von Baiern sich im Herbst nach Berlin begeben werde.

Florenz, 31. Juli. Aus Rom wird gemeldet, der Syndikus überreichte dem General Garibaldi anlässlich der Befreiung Roms die geprägte goldene Medaille mit dem Diplom.

Paris, 31. Juli. Das Resultat der Pariser Ergänzungswahlen ist folgendes: Von der Liste der Union Parisienne wurden 20, von der Liste der Rue Turbigo 26 Candidaten gewählt; zwei Gewählte erschienen auf beiden Listen. Unter den Gewählten sind Mottu und Cantagrel. — Dem „Journal des Debats“ zufolge nahm Thiers Favre's Demission an.

Paris, 30. Juli, Abends. Die Mehrzahl der Journale betrachtet die Angabe des Journals „Le Soir“, daß Thiers die Absicht küngegeben habe, sich zurückziehen, wenn die Minister Favre und Simon ihre Entlassung nehmen, als der Begründung entbehrend. Die Mortalität hat sich in Paris während der abgelaufenen Woche von 859 Sterbefällen der vorigen Woche auf 778 vermindert, worunter kein Cholerafall.

London, 30. Juli. Russell-Garnet, Rechtsanwalt (recorder) der Stadt London, begibt sich nach Amerika, um die gesetzlichen Formlichkeiten bezüglich des Washingtoner Vertrages zu erfüllen.

New-York, 30. Juli. Valmaseda ist nach Havannah zurückgekehrt. Am Bord eines New-Yorker Passagier-Dampfers fand heute eine Explosion statt, wobei 150 Personen getödtet wurden.

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 2. August 1871, Nachmittags 5 Uhr, abzuhaltenden General-Versammlung des Repräsentantenkörpers der i. Freistadt Arad zur Verhandlung gelangen.

1. Motivirter Bericht der Commission für den Bau eines Theaters und Rathhauses, womit der Vertrag betreffs Aufnahme eines Darlehens von 700,000 fl. von der Wiener k. k. Bodencreditanstalt zur Genehmigung unterbreitet wird.
2. Recept des k. ung. Ministeriums des Innern über die Vorlage der Stadt betreffs Deckung der Kaufsumme des Hollak'schen Hauses und Grundes.
3. Intimat des k. ung. Ministeriums des Innern bezüglich der gegen den Beschluß der General-Versammlung über die Regelung der Comitatsgasse durch Wilhelm Winkler, Ludwig Weith und Ferdinand Albrecht eingereichten Appellation.
4. Mittheilung des k. ung. Justizministers Stefan Wittig, daß er durch Se. Majestät zu dieser Würde erhoben wurde.
5. Antwort der Witwe des weiland Baron Josef Eötvös auf die seitens der Stadt an dieselbe gerichtete Beileidsadresse.
6. Gesuch des Schulsenats, auch insoweit, bis ein Schulfond zu Stande kommt, einen in der städtischen Cassa separat zu verwaltenden Betrag anzuweisen.
7. Gutachten und Bericht des Schulsenats bezüglich der Klage des Lugoser gr. kath. Bisthumstellvertreters bei dem Ministerium für Cultus und Unterricht, dagegen, daß die hiesige gr. kath. Schule zu einer Simultanhsule erklärt wurde.
8. Zusendung seitens der Stadtcommune Szentes ihrer an den Reichstag gerichteten Repräsentation zur Unterstützung, daß die Arad-Bester Strafe in die Reihe der aus Landesmitteln zu erbauenden Straßen aufgenommen werde.
9. Gesuch des Schützenvereins, daß die Stadt die Hälfte der Kosten für Herstellung der Stadtwaldbrücke ersetzen möge.
10. Gesuch mehrerer Bewohner der Spakengasse, daß dieselbe noch in diesem Jahre gepflastert werde.
11. Vorlage durch den Oberingenieur Artan des Kostenvoranschlages für Pflasterung der Vanimgasse.
12. Vorlage durch denselben des Kostenvoranschlages für den Bau von Canälen über den Hauptplatz.
13. Vorlage durch denselben des Kostenvoranschlages für die Ueberpflasterung dieser Canäle.
14. Bericht der Polizeicommission über das Gesuch der städtischen Wachtmeister betreffs Anweisung eines Theuerungsbeitrages.
15. Bericht derselben über das Gesuch der städt. Viertelmeister betreffs Anweisung eines Theuerungsbeitrages.
16. Bericht derselben über das Gesuch der städt. Hajduken betreffs Erhöhung ihrer Besoldung.
17. Bericht derselben über das Gesuch der städt. Viertelmeister, daß ihnen statt ein Paar Stiefel, jährlich zwei Paar Stiefel ausgefolgt werden mögen.
18. Antrag der Freimaurer-Loge „Fraternitas“, daß die lebensgefährlichen Darstellungen und Kraftproben verboten oder nur gegen Anwendung der erforderlichen Vorsichtsmaßregeln gestattet werden mögen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 1. August. Nach einer Anzeige der Direction der hier gastirenden deutschen Schauspielergesellschaft, hat dieselbe ihr Gastspiel bis zum 16. d. M. auszudehnen sich entschlossen und noch ein Abonnement auf 8 Vorstellungen eröffnet. Wir hoffen, das kunstsinige Publicum unserer Stadt wird auch noch fernher dem Fleiß und dem ehrlichen Streben dieser braven Gesellschaft seine Theilnahme und Unterstützung nicht entziehen. — Wiederholt erlauben wir uns auf das morgen Mittwoch stattfindende Benefice des Künstlerpaars Kalvo aufmerksam zu machen und dasselbe zu recht zahlreichem Besuche anzupfehlen. —

• (Wetterhäden.) Aus Niksdorf wird der „Tem. Ztg.“ geschrieben: „Den 25. Abends 7 Uhr wurde unser Hottter, sowie der angrenzende Blazavoner, ein Theil des Kupfervaner, Dubaffer, dann der Szilader von einem großen Unglücke betroffen, von Nordwest wälzten sich dunkle Wolkenmassen heran, welche die dem Landmanne so unheilverkündende lichte Schattirung hatten und durch ihr dumpfes Rauschen den Hagel verkündeten. — Mit einem furchtbaren Dran brach das Unwetter los, Hagel in der Größe von Hühnereiern vernichtete sämtliche Frühlingsaaten, sowie einen Theil der noch ungemähten oder gemähten, aber nicht gebundenen Winterfrüchte, die im Felde in Kreuzen stehenden Früchte wurden durch den Sturm auf dem Hottter herumgetrieben und konnten von ihren Eigenthümern zum Theil gar nicht aufgefunden werden. — Wägen wurden umgestürzt, Pferde zerrißen die Stränge und enteilten dem Unwetter, so zwar, daß selbe erst am zweiten Tage aufgefunden wurden, Menschen, die am Felde arbeiteten und dem Wetter nicht entweichen konnten, wurden durch den Hagel verwundet,

im Orte wurden Häuser abgedeckt und stürzten zusammen, Fenster wurden zertrümmert; während des Gewitters schlug es zweimal ein, das erstemal in ein Haus, wo die Leute auf dem Felde waren und die im Hause zurückgebliebenen Kinder vor Angst beteten, die Thüre wurde aus den Angeln gerissen und mitten in das Zimmer geschleudert, wo die Kleinen in die Arme der Thüre stürzten, die Kinder jedoch kamen mit dem Schrecken und einer kleinen Verletzung davon. Das zweitemal schlug der Blitz in eine Hauswand und riss die Wand ab; keiner dieser Schläge undete und so ist kein weiterer Schaden zu notiren. — Aus Zilla's Vernehmen wir, daß sämtliche Weingärten zertrümmert und mitbin die Weinlese für heuer bereits beendet ist. Unser Götter hat durch siebenmalige Ueberschwemmung bereits unermesslichen Schaden erlitten, nachdem unser sämtliches Heu vernichtet wurde, und wir mitbin nicht wissen, mit was wir unseren Viehstand auswinteren werden. Womit werden wir uns nun erbalten, kaum der Bemittelte hat Brod für sich und sein Haus, von was wird der Aermere leben bis zur künftigen Ernte. — Der durch den Hagel in unserem Götter verursachte Schaden beträgt nach geringer Schätzung an 80.000 fl. ö. W.

*(Ungarische Infallibilitäts-Bischöfe.) Der „Miserere Romano“ zählt nun die ungarischen Bischöfe auf, welche die Infallibilität anerkannt und sich den Concilbeschlüssen unterworfen haben. Es sind die Bischöfe von Erlau, Neusohl, Neutra, Kaschau, Fünfkirchen, Szatmár, Steinamanger, Zengg und Modrusch, Bepirim, Raab, Lugos, romanischen Ritus, und Großwardein, lateinischen und griechischen Ritus.

*. Ein rührender Zug Ihrer Majestät der Kaiserin, der neuerdings Zeugniß für die außerordentliche Herzengüte der hohen Frau ablegt, wird aus Fühl mitgeteilt. Bei einem Spaziergange nach dem Kalkarientberge, an dem Spital in der Brennerstraße vorüberkommend, bemerkte ich kürzlich an der Thüre des Krankenhauses den schönen schwarzen Hund und das weiße Lamm, die beide die Kaiserin auf ihren Fußpromenaden zu begleiten pflegen. In der That befand sich Ihre Majestät im Hause, und war an dem Bette eines mit Brandwunden bedeckten Kutschers. Derselbe im Dienste des Erzherzogs Franz Carl liegend, hatte sich beim Kaffeekochen mit brennendem Spiritus übergossen und am ganzen Körper verbrannt. Die Kaiserin hatte kaum von dem Unfalle erfahren, als sie einen Ritt zum Spital, in das der Verunglückte transportirt worden war, machte, um selbst nachzusehen und die beste Pflege anzuordnen. Seitdem erscheint die hohe Frau täglich am Bette des Leidenden, verweilt daselbst längere Zeit und sucht durch tröstende Worte dem Kranken Muth einzusprechen und seine Leiden zu lindern.

*. (Ein Reise-Abenteuer.) Dem „Neuen Fremdenblatt“ wird aus Fühl geschrieben: Ein seltsames Mißgeschick begegnete dem hier seit gestern anwesenden ungarischen Abgeordneten Franz Pulsky. Auf der Fahrt von Genesee hieher fuhr sein Kutscher beim Ausweichen sehr nahe an die Traun. Der Wagen neigte sich und der auf dem Bod aufgestellte Koffer fiel herab und rollte in die Traun, welche den seltenen Fang rasch forttrug. Die Fama sprach gleich von Hunderttausend Gulden Werts, die im Koffer gewesen seien. In der That aber verlor Pulsky nur Wäsche und Kleider, empfindlich genug, da beides hier nicht so schnell zu beschaffen ist.

*. (Croatische Landwehr.) Unsere Landwehr schreibt die „Agr. Ztg.“, ist bereits im Besitz von vier gepanzerten Montigny-Mitralieusen sammt den dazu gehörigen Munitionswägen. Die Mitralieusen-Lehrabtheilung ist unter Commando des Landwehr-Adjutanten Tomicc zusammengestellt und hält Vortrab- und Nachmittags-Übungen. Im Monat September marschirt die Mitralieusen-Batterie nach Warasdin, wo durch 3 Wochen 4 Landwehr-Battalione und 2 Landwehr-Abtheilungen-Escadronen zu den Brigaden-Übungen concentrirt werden.

*. (Correspondenz-Karten für's Ausland.) Vom 1. August d. J. an werden Correspondenzkarten im Verkehr zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie einerseits, Belgien, Dänemark, Großbritannien, den Niederlanden, Norwegen, Portugal (via Deutschland), Schweden, der Schweiz, Spanien (via Deutschland) und den Vereinigten Staaten von Nordamerika andererseits zugelassen. Die Correspondenzkarten unterliegen aber denselben Porto-Gebühren wie frankirte einfache Briefe nach den betreffenden Ländern, und müssen stets vom Absender frankirt werden. Vorkauf sind für den Verkehr mit diesen Ländern die internen Correspondenzkarten zu verwenden, und ist das Ergänzungsporto durch Aufkleben von Briefmarken auf der Adressseite zu entrichten.

*. (Zum Brand in Rozmital.) Ueber den bereits mitgetheilten großen Brand in Rozmital berichtet man von dort unter dem 28. d. noch Folgendes: Weinade die ganze Stadt wurde ein Raub der Flammen. Das Feuer brach im Hause des Herrn Prochaska aus, das vierte Mal schon während der Woche. Diesmal wehte aber ein starker Westwind, so daß bald der ganze östliche Theil von Rozmital in Flammen stand, da die Häuser meistens von Holz gebaut waren. Nicht möglich war es durch einzelne Gassen durchzukommen, so schrecklich wütheten die Flammen. Viele Einwohner sind stark verbrannt, so daß sie ärztlicher Hilfe bedürfen. Vom Stadtplatz an bis zum Eisenhüttenwerke, welches hinter der Stadt liegt, sieht man jetzt nur rauchende Schutthaufen, Ueber zweihundert Häuser sind abgebrannt, circa 600 Menschen sind obdachlos; das Gebeul und Wehklagen der armen Abgebrannten ist schauerlich. Drei Menschen sollen verbrannt sein; eine alte Frau und ein Kind wurden bereits gefunden. Schnelle und große Hilfe ist nöthig; der Schaden dürfte 500.000 fl. übersteigen. Ein Hilfscomité hat sich eben gebildet. Um Unterstützung wird dringend gebeten. Man hat den Sohn des Bürgers Prochaska in Verdacht, daß er das Feuer angezündet hat. Heute eben wurde er von vier

Gendarmen abgeführt, und konnte kaum vor der tobenden Menge, welche ihn todtschlagen wollte, geschützt werden.

*. (Eine Million Briefmarken.) Unter die der Ueberschrift bringen Wiener Blätter die nachfolgende Notiz: „Es wurde seinerzeit von einer Wette berichtet, welche hier zwischen einer Gouvernante und einem Engländer abgeschlossen wurde und wonach die Erstere sich verpflichtete, binnen Jahresfrist eine Million Marken zusammenzubringen, in welchem Falle ihr der Engländer das anständige Summen von tausend Pfund Sterling auszusahlen sich ansehnlich machte, während die Gouvernante, wenn sie verlor, ihm durch zehn Jahre dienen sollte. Die Wette wurde in aller Form notariell aufgenommen und die Frau läuft eben den 1. August ab. Wir können nun mittheilen, daß der Sieg dem Mädchen zugefallen ist, indem bis heute nicht nur die Million Marken beisammen, sondern diese Summe noch um etliche 50.000 Stück überfahren ist. Ein in literarischen Kreisen sehr bekannter Hofrath war es, der sich für diese Sache auf das Lebhafteste interessirte und die Sammlungen in großartigem Maßstabe einleitete. Aus Galizien allein wurden in Folge einer nach den Bekanntheiten der Wette im „Glas“ erschienenen Notiz 130.000 Marken in einer Kiste in Pöden zu je hundert Stück eingeschickt. Die glückliche Gewinnerin weilt gegenwärtig bereits in Wien, um die Marken abzuliefern und den Preis dafür in Empfang zu nehmen.“

*. Ein Säbelduell fand am 26. d. M. in der Nähe von Auteuil zwischen dem Engländer Robert Middleton und Herrn Delpech, einer hervorragenden Persönlichkeit der republikanischen Partei, nach dem 4. September Präfect von Marseille und Commandant der zweiten Brigade der Garibaldischen Armee, statt. Herr Middleton hatte in dem „Salut public“ von Lyon über die Operationen dieser Armee einige Artikel veröffentlicht, durch welche sich Herr Delpech beleidigt fand. Er stellte deshalb seinen Gegner auf offener Straße zur Rede und ein Duell wurde verabredet. Als Zeugen dienten dem Herrn Middleton der Advocat Le Bailly d'Anglem und der Hauptmann Permonjat dem Herrn Delpech die Abgeordneten Ordinaire und Rouvier. Im dritten Gang wurde Herr Middleton an der unteren Hüfte verwundet und die Erklärung des Arztes, daß die Wundspitze vier Centimeter tief eingedrungen sei, setzte dem Kampfe ein Ziel.

*. (Brand des erzbischöflichen Palastes von Bourges.) Französische Blätter melden folgendes Nähere: Dieser Palast war unter dem Erzbischof Michel Phélippeaux gegen Ende des 17. Jahrhunderts von Beaulieu erbaut und der dazu gehörige prächtige Garten von Le Notre angelegt worden. In der Nacht vom Montag zu Dienstag, um 2 Uhr, brach das Feuer aus und hatte in wenigen Stunden einen großen Theil des Gebäudes, namentlich auch die Gemächer des Erzbischofs Latour d'Auvergne, mit vielen Werthgegenständen, Büchern, Amtsgewändern u. s. w. verzehrt. Auch ein großer Theil der in einem Flügel des Palastes untergebrachten städtischen Bibliothek von 16.000 Bänden, worunter berühmte Manuscripte, das Digestum vetus und Anderes, wurde vernichtet, wogegen die Archive und die Casse der Diocese zum größten Theil erhalten blieben. Die herrliche Kathedrale blieb zum Glück ebenfalls verschont; doch war der Brand, dessen Entstehen auf eine Unvorsichtigkeit zurückgeführt wird, am Dienstag Mittag noch nicht vollkommen gelöscht.

*. (Damen-Gasthäuser.) Das Organ des allgemeinen deutschen Frauenvereines „Neue Bahnen“ spricht einen Wunsch aus, den wir vollkommen gerechtfertigt finden. Wie auf den besseren Eisenbahnen längst besondere „Damen-Coupsés“ eingerichtet sind und sich als eine Wohlthat der reisenden Frauenwelt bewährt haben, ebenso und in noch weit höherem Grade sind ganz besonders für und von Frauen und Mädchen eingerichtete Abtheilungen, Gasthäuser, Chambres garnies (möblirte Zimmer) u. ein Bedürfnis der Gegenwart geworden. Selbstverständlich bezieht sich dies nur auf alleinreisende Damen. Aber gerade die Zahl dieser vermehrt sich von Tag zu Tag, während die Rücksichtslosigkeit, mit welcher in sehr viel Gasthöfen und Gasthäusern Damen, die ohne den Schutz von Männern reisen, von männlichem wie weiblichem Dienstpersonal und nicht selten selbst von anderen Gästen behandelt werden, keineswegs in demselben Maße abnimmt. Für solche Reisende würden Damen-Gasthäuser eine außerordentliche Wohlthat sein, und zugleich könnten sie für eine nicht geringe Zahl von Frauen und Mädchen zu recht sicheren und erträglichen Erwerbquellen werden.

*. (Eine historische Uhr.) Die Franzosen höhnen in der Presse und auf der Bühne darüber, daß die Deutschen aus Frankreich Pendulen (Uhren) mitgenommenen. In Bezug hierauf schreibt man der „Wossischen Zeitung“: „Die Herren Franzosen mögen sich gefälligst erinnern, wovon sie früher auch bei uns entzündet gewesen sind, zum Beispiel von silbernen Löffeln, Ringen, sonstigen Schmucksachen, harten Thälern, aber auch von — „Pendulen“. So ist in dem Testamente von St. Helena (Dr. Antemarchi: „Napoleon's letzte Lebensstage“) zu lesen: „Eine Pendule. Diese entnahm ich aus dem Arbeitszimmer Friedrich's II. zu Potsdam.“ — Diese Uhr ist in dem angeführten Testamente nebst verschriebenen anderen Gegenständen einem der Verwandten des verstorbenen Eroberers vermachet.“

158/1871. B. P.

Zur Nachricht.

Behufs Richtigstellung im Sinne des §. 91, G. N. 42 v. J. 1870, des im Wege der Comitatscommission unterbreiteten, durch das Ministerium des Innern mittelst Intimats ddo. 22. Juli l. J., B. 17066, retournirten Namensverzeichnis des Höchsthöflichen; — dann wegen Accomodirung der festgestellten

Stuhlrichtersbezirke an die inzwischen veränderten Amtssitze der Bezirksgerichte; ferner behufs Abgabe eines Gutachtens über die Eintheilung des Comitats in die seitens des Justizministeriums bereits festgestellten Bezirksgerichte; — endlich wegen Durchberatung des Circularerlasses des l. u. Landesvertheidigungsministeriums mit Bezug auf die Erbauung von Casernen im Territorium des Comitats zur vorchriftsmäßigen und entsprechenden Dislocation des Militärs, berufe ich die Comitats-Commission zu einer am 12. August l. J., Vormittags 10 Uhr, abzuhaltenden außerordentlichen Generalcongregation.

Arad, 1. August 1871.

Nagy Sándor,
erster Vicegespan.

Arader Woch.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Ecke der Rathhausgasse) verzinst

Sparcassa-Einlagen,

ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6% (sechs Percent)

vom Tage der Einlage berechnet.

Uebernimmt ferner **Conto-Corrent-Einlagen** zu den günstigsten Bedingungen und kürzesten Kündigungsfristen.

Escomptirt täglich **Platzwechsel und Domizile** zu herabgesetztem Zinsfuß.

Besorgt den **Ein- und Verkauf** von Münzen und Effecten, unter Berechnung der mäßigsten Provision, so wie die Ausführung von **Börsenaufträgen** in der coulantesten Weise.

Anmeldungen in den **Creditverein** der Anstalt werden täglich entgegengenommen.

Berlin, 30. Juli. (Wochenbericht von Treitel und Bracham. — Drig.-Bericht.) Die Witterung war in dieser Woche veränderlich und sehr regnerisch, woraufhin unser Markt auch so hohe Preise für alle Artikel erhielt.

Wiese nur in seinen Sorten gut zu placiren. Mittel- und geringe Qualitäten unbeachtet. — Im Terminhandel regte das schlechte Wetter zur Deckung und Speculation an, wodurch der Herbst- und Frühjahrstermin um circa 2 Thlr. im Preise stieg. Seit Freitag in Folge des besseren Wetters flauer.

Roggen war in seinen Qualitäten zu Versandzwecken sehr gut unterzubringen. Auch Mittelwaare war gesucht. — Termine beeinflusst von dem Effectivgeschäft und in Folge größerer Speculation höher. —

Häfer war in Ermangelung feinerer Qualitäten auch für Mittelsorten gesucht. — Der Terminhandel verlief unter kleinen Schwankungen ruhig. —

In Kübel war das Geschäft ruhiger und verlief loco in Folge größerer Zufuhr circa 1/2 Thlr. von seinem Preise. — Die Lage des Marktes ist jetzt noch nicht zu beurtheilen, es kommt darauf an, ob die belgischen Käufer Waare abnehmen, oder aber, ob sie realisiren, darnach wird sich die Situation des Artikels gestalten.

Spiritus war sehr fest in Folge des rauhen Wetters und auch in Folge von Versand. Jedoch ist die Festigkeit seit Freitag, als das Wetter umschlug, verschwunden. —

West, 31. Juli. Getreidegeschäft. In Weizen kleinen Kaufsufst und Ausgibt spärlich, der Verkehr daher auf circa 15,000 Ctr. beschränkt. Preise unverändert. Verkauf wurden: 1200 Ctr. 87 Pf. 4 fl. 6.17 1/2, 600 Ctr. 87 Pf. 4 fl. 6.15, 800 Ctr. 86 1/2 Pf. 4 fl. 6.5, 500 Ctr. 86 1/2 Pf. 4 fl. 6.—, 1000 Ctr. und 400 Ctr. 86 Pf. 4 fl. 5.97 1/2, 800 Ctr. und 600 Ctr. 85 1/2 Pf. 4 fl. 5.90, 1200 Ctr. 85 1/2 Pf. 4 fl. 5.80, 1000 Ctr. 85 Pf. 4 fl. 5.75, 600 Ctr. 85 Pf. 4 fl. 5.55, untergeordnet, 600 Ctr. 84 1/2 Pf. 4 fl. 5.42 1/2, 900 Ctr. 83 Pf. 4 fl. 5.42 1/2. — Von neuem Usanceweizen wurden 15,000 Ctr. pro Herbst 4 fl. 5.15 geschlossen.

Roggen und Gerste ohne Abzehr. Häfer in effectiver Waare geschäftslos; von neuem Usancehafer wurden 15,000 Megen per Herbst 4 fl. 1.72 ab Raab geschlossen.

Mais unverändert. Begeben wurden 15,000 Ctr. Banater pro August 4 fl. 3.80—77. Von Nepe wurden 1200 Megen 4 fl. 7 1/2, rest 75 Pfund verkauft.

Wien, 30. Juli. (Wochenbericht von Treitel und Bracham. — Drig.-Bericht.) Die Witterung war in dieser Woche veränderlich und sehr regnerisch, woraufhin unser Markt auch so hohe Preise für alle Artikel erhielt.

Wiese nur in seinen Sorten gut zu placiren. Mittel- und geringe Qualitäten unbeachtet. — Im Terminhandel regte das schlechte Wetter zur Deckung und Speculation an, wodurch der Herbst- und Frühjahrstermin um circa 2 Thlr. im Preise stieg. Seit Freitag in Folge des besseren Wetters flauer.

Roggen war in seinen Qualitäten zu Versandzwecken sehr gut unterzubringen. Auch Mittelwaare war gesucht. — Termine beeinflusst von dem Effectivgeschäft und in Folge größerer Speculation höher. —

Häfer war in Ermangelung feinerer Qualitäten auch für Mittelsorten gesucht. — Der Terminhandel verlief unter kleinen Schwankungen ruhig. —

In Kübel war das Geschäft ruhiger und verlief loco in Folge größerer Zufuhr circa 1/2 Thlr. von seinem Preise. — Die Lage des Marktes ist jetzt noch nicht zu beurtheilen, es kommt darauf an, ob die belgischen Käufer Waare abnehmen, oder aber, ob sie realisiren, darnach wird sich die Situation des Artikels gestalten.

Spiritus war sehr fest in Folge des rauhen Wetters und auch in Folge von Versand. Jedoch ist die Festigkeit seit Freitag, als das Wetter umschlug, verschwunden. —

West, 31. Juli. Getreidegeschäft. In Weizen kleinen Kaufsufst und Ausgibt spärlich, der Verkehr daher auf circa 15,000 Ctr. beschränkt. Preise unverändert. Verkauf wurden: 1200 Ctr. 87 Pf. 4 fl. 6.17 1/2, 600 Ctr. 87 Pf. 4 fl. 6.15, 800 Ctr. 86 1/2 Pf. 4 fl. 6.5, 500 Ctr. 86 1/2 Pf. 4 fl. 6.—, 1000 Ctr. und 400 Ctr. 86 Pf. 4 fl. 5.97 1/2, 800 Ctr. und 600 Ctr. 85 1/2 Pf. 4 fl. 5.90, 1200 Ctr. 85 1/2 Pf. 4 fl. 5.80, 1000 Ctr. 85 Pf. 4 fl. 5.75, 600 Ctr. 85 Pf. 4 fl. 5.55, untergeordnet, 600 Ctr. 84 1/2 Pf. 4 fl. 5.42 1/2, 900 Ctr. 83 Pf. 4 fl. 5.42 1/2. — Von neuem Usanceweizen wurden 15,000 Ctr. pro Herbst 4 fl. 5.15 geschlossen.

Roggen und Gerste ohne Abzehr. Häfer in effectiver Waare geschäftslos; von neuem Usancehafer wurden 15,000 Megen per Herbst 4 fl. 1.72 ab Raab geschlossen.

Mais unverändert. Begeben wurden 15,000 Ctr. Banater pro August 4 fl. 3.80—77. Von Nepe wurden 1200 Megen 4 fl. 7 1/2, rest 75 Pfund verkauft.

Arad, am 30. Juli. (Wochenbericht von Treitel und Bracham. — Drig.-Bericht.) Die Witterung war in dieser Woche veränderlich und sehr regnerisch, woraufhin unser Markt auch so hohe Preise für alle Artikel erhielt.

Wiese nur in seinen Sorten gut zu placiren. Mittel- und geringe Qualitäten unbeachtet. — Im Terminhandel regte das schlechte Wetter zur Deckung und Speculation an, wodurch der Herbst- und Frühjahrstermin um circa 2 Thlr. im Preise stieg. Seit Freitag in Folge des besseren Wetters flauer.

Roggen war in seinen Qualitäten zu Versandzwecken sehr gut unterzubringen. Auch Mittelwaare war gesucht. — Termine beeinflusst von dem Effectivgeschäft und in Folge größerer Speculation höher. —

Häfer war in Ermangelung feinerer Qualitäten auch für Mittelsorten gesucht. — Der Terminhandel verlief unter kleinen Schwankungen ruhig. —

In Kübel war das Geschäft ruhiger und verlief loco in Folge größerer Zufuhr circa 1/2 Thlr. von seinem Preise. — Die Lage des Marktes ist jetzt noch nicht zu beurtheilen, es kommt darauf an, ob die belgischen Käufer Waare abnehmen, oder aber, ob sie realisiren, darnach wird sich die Situation des Artikels gestalten.

Spiritus war sehr fest in Folge des rauhen Wetters und auch in Folge von Versand. Jedoch ist die Festigkeit seit Freitag, als das Wetter umschlug, verschwunden. —

West, 31. Juli. Getreidegeschäft. In Weizen kleinen Kaufsufst und Ausgibt spärlich, der Verkehr daher auf circa 15,000 Ctr. beschränkt. Preise unverändert. Verkauf wurden: 1200 Ctr. 87 Pf. 4 fl. 6.17 1/2, 600 Ctr. 87 Pf. 4 fl. 6.15, 800 Ctr. 86 1/2 Pf. 4 fl. 6.5, 500 Ctr. 86 1/2 Pf. 4 fl. 6.—, 1000 Ctr. und 400 Ctr. 86 Pf. 4 fl. 5.97 1/2, 800 Ctr. und 600 Ctr. 85 1/2 Pf. 4 fl. 5.90, 1200 Ctr. 85 1/2 Pf. 4 fl. 5.80, 1000 Ctr. 85 Pf. 4 fl. 5.75, 600 Ctr. 85 Pf. 4 fl. 5.55, untergeordnet, 600 Ctr. 84 1/2 Pf. 4 fl. 5.42 1/2, 900 Ctr. 83 Pf. 4 fl. 5.42 1/2. — Von neuem Usanceweizen wurden 15,000 Ctr. pro Herbst 4 fl. 5.15 geschlossen.

Roggen und Gerste ohne Abzehr. Häfer in effectiver Waare geschäftslos; von neuem Usancehafer wurden 15,000 Megen per Herbst 4 fl. 1.72 ab Raab geschlossen.

Mais unverändert. Begeben wurden 15,000 Ctr. Banater pro August 4 fl. 3.80—77. Von Nepe wurden 1200 Megen 4 fl. 7 1/2, rest 75 Pfund verkauft.

Wien, 31. Juli. (Schlachtrichmarkt.) Der Zutrieb zum heutigen Schlachtrichmarkt betrug 2877 Rindochsen, darunter waren 2157 galizische, 692 ungarische und 27 deutsche Ochsen.

Wiener Börse vom 31. Juli. Die Vorbörsen begann in lebhafter Stimmung, vermochte dieselbe jedoch nicht zu behaupten, wozu theilweise die für die Speculations-Papiere vertheuerte Prologation, zumest aber einige von der Creditanstalt neuerdings vorgenommene Kündigungen beitrugen.

Creditactien, welche 288 nach 287.50 erreichten, reagierten wieder auf 287.20; die Actien der Anglo-Bank begannen mit 260.20, gingen auf 260.40 und ermäßigten sich auf 258.50; Unionbank-Actien streiften zu Beginn des Verkehrs an 270.25 und ermäßigten bis 269.

Lombarden, welche mit 180.50 einsetzten, waren schließlich 179.90, Carl-Ludwigbahn-Actien 250.25 und 251; für ungarische Eisenbahnactien hielt die Nachfrage an, sie blieben bis 89.50 begehrt; auch Oesterreichische Nordwestbahn-Actien waren beachtet, Staatsbahnactien 424.50.

In Losen kamen wenige Abschlüsse zu behauptetem Course vor; ungarische Lose 95.75, 1864er Lose 132.70.

Man schloß um halb 12 Uhr auf den tiefsten Course: Creditactien 287.20, Anglo-Bank-Actien 258.60, Unionbank-Actien 269, Lombarden 179.90, Zwanzig-Francsstücke 9.78.

An der Mittagsbörse verkehrten die Effecten anfangs unter mäßigen Schwankungen. Creditactien erreichten 287.50, Anglo-Bank-Actien 259.40. In Nebenwerthen war schwaches Geschäft zu unveränderten Course.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 287.30, Anglo-Bank-Actien 259.10, Unionbank-Actien 268.80, Lombarden 180.10.

Renten behauptet, Lose unverändert, die Baluta mäßig matter, Zwanzig-Francsstücke 9.77 1/2.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 287.30, Anglo-Bank 259.10, Unionbank 269, Lombarden 179.80, Galizier 250, Zwanzig-Francsstücke 9.77 1/2.

Verkehrs-Ausweis

der Arader ersten Sparcassa vom Monat Juli 1871.

Table with columns: Einnahmen, Ausgaben, and various financial entries for the first savings bank in Arad for July 1871.

Arad, am 31. Juli 1871.

Wallfisch m. p., Nicolaus Lukácsy m. p., Vice-Director. leit. Secretär. Eduard Gshart m. p., Buchhalter.

Firma-Protocollirungen bei dem Arader k. ung. Wechselgericht.

3. 3783/1871.

K u n d m a c h u n g.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 5. Juli 1871 in das Handelsregister für Einzelfirmen eingetragen:

„Sam. L. Back“.

Firma-Inhaber ist Samuel L. Back, Besitzer eines Producten- und Commissions-Geschäftes in B. Csaba, Bekésér Comitát.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 5. Juli 1871.

3. 3795/1871.

K u n d m a c h u n g.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 6. Juli 1871 in das Handelsregister für Einzelfirmen eingetragen:

„Carl Pollak“.

Firma-Inhaber ist Carl Pollak, Arader Bür-

ger und Besitzer einer Feldpachtung in Kunagota, Esanáder Comitát.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 6. Juli 1871.

3. 3821/1871.

K u n d m a c h u n g.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 7. Juli 1871 in das Handelsregister für Einzelfirmen eingetragen:

„Alois Ferentzy“.

Firma-Inhaber ist Alois Ferentzy, Besitzer einer Specereiwaren-Handlung in Gyula, Bekésér Comitát.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 7. Juli 1871.

3. 3834/1871.

K u n d m a c h u n g.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 8. Juli 1871 in das Handelsregister für Einzelfirmen eingetragen:

„Leopold Daimel“.

Firma-Inhaber ist Leopold Daimel, Besitzer einer Nürnbergergewaren-Handlung in Gyula, Bekésér Comitát.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 8. Juli 1871.

3. 3848/1871.

K u n d m a c h u n g.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 8. Juli 1871 in das Handelsregister für Einzelfirmen eingetragen:

„Martin Reiner“.

Firma-Inhaber ist Martin Reiner, Besitzer einer Gemischtwaren-Handlung in M. Pécska, Arader Comitát.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 8. Juli 1871.

3. 3854/1871.

K u n d m a c h u n g.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 10. Juli 1871 in das Handelsregister für Einzelfirmen eingetragen:

„Netti Werner“.

Firma-Inhaberin ist Netti Werner, Besitzerin einer Gemischtwaren-Handlung in M. Bilagos, Arader Comitát.

Procuraführer ist Leopold Werner, der die Firma folgenderweise zeichnen wird: „pp. Netti Werner, Leopold Werner.“

Königl. Wechselgericht

Arad, am 10. Juli 1871.

3. 3885/1871.

K u n d m a c h u n g.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 11. Juli 1871 in das Handelsregister für Einzelfirmen eingetragen:

„Wilh. Bilitz' Witwe“.

Firma-Inhaberin ist Caroline Lichtenstein, Witwe nach Wilhelm Bilitz, Besitzerin einer Lederhandlung in Gyula, Bekésér Comitát.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 11. Juli 1871.

3. 3896/1871.

K u n d m a c h u n g.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 11. Juli 1871 in das Handelsregister für Einzelfirmen eingetragen:

„Jacob Hirschl“.

Firma-Inhaber ist Jacob Hirschl, Producten-händler in M. Facset, Krassóer Comitát.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 11. Juli 1871.

3. 3935/1871.

K u n d m a c h u n g.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 13. Juli 1871 in das Handelsregister für Einzelfirmen eingetragen:

„Lazar Steiner“.

Firma-Inhaber ist Lazar Steiner, Besitzer einer Gemischtwaren-Handlung in Battyonya, Esanáder Comitát.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 13. Juli 1871.

3. 3936/1871.

K u n d m a c h u n g.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 13. Juli 1871 in das Handelsregister für Einzelfirmen eingetragen:

„Wilhelm Eichner“.

Firma-Inhaber ist Wilhelm Eichner, Besitzer einer Gemischtwaren-Handlung in Battyonya, Esanáder Comitát.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 13. Juli 1871.

3. 3979/1871.

K u n d m a c h u n g.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 17. Juli 1871 in das Handelsregister für Einzelfirmen eingetragen:

„Anton Guttmann“.

Firma-Inhaber ist Anton Guttmann, Besitzer einer Schnittwaren-Handlung in Makó, Esanáder Comitát.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 17. Juli 1871.

Bestischeßen vom 30 Juli.

Table with columns: Name, Nagel, Vierer, Dreier. Lists names like Wally Mathias, Wildenauer Johann, etc.

ARENA.

Heute Mittwoch den 2. August 1871, unter der Direction des F. Dorn: Zum Benefice des Herrn und der Frau Kalvo. Ein Millionenbräutigam, oder: Cyprian Maikäfers Liebesqualen.

Eingefendet.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delicate Rovaloscibro du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Lebers-, Drüsen-, Säuremagen-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffeigen, Ohrenbräunen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Hemagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 48.421.

87. Reußabtl, Ungarn. Seit mehreren Jahren schon war meine Verdauung sehr gestört; ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Rovaloscibro befreit.

F. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

Gosien in Steiermark, Post Wirtfeld, 19. November 1870. Hochgeehrtester Herr! Mit Vergnügen und pflichtgemäß bestätige ich die günstige Wirkung der Rovaloscibro, wie sie von vielen Seiten bekannt gemacht worden ist. Dieses vortreffliche Mittel hat mich von entsetzlichen Athembeschwerden, beschwerlichen Husten, Blähbals und Magenkrämpfen, woran ich lange Jahre gelitten habe, ganz vollständig befreit.

Wingens Staining, pensionirter Pfarrer.

Magerhafter als Fleisch, erspart die Rovaloscibro bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Rovaloscibro Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. ARAD bei F. TONES & Comp. Pest, bei Löw. Ung.-Altenburg, bei Sillay Antal. Alsó-Rubin, bei Krotter & Schleginger. Debreczin, bei Borsoz Ferencz. Földvár, bei Paul Rabbera. Nagy-Rantósa, bei Carl Lorak. Klausenburg, bei J. Kronstädter. Klausenburg, bei C. Binder. Kojshan, bei Carl Mendraschel. Neuhäusel, bei Jgnaz Conlegner. Udenburg, bei Johann Greiner. Preßburg, bei Felix Pistory. Stuhlweissenburg, bei Georg Diebala. Werschetz, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Notierungen der Pesther Börse vom 31. Juli.

Ung. Eisen. Ant. 120 fl.	110	110 25
Ungar. Prämien-Anleihen	95 40	95 50
Grundentl. Obl. ung.	79 75	80
Gr. u. Verlos. Gläub. 1867	77 25	77 75
Grundentl. Obl. Tem. ser	78	78 75
mit Verlos. Gläub. 1867	78	78 75
Grundentl. Obl. L. Croa-	78	78 75
ten u. Slavonien	78	78 75
Grundentl. Obl. Eisenb.	76	76 50
Weinrenten Obl. 1. u. 2. R.	76	76 25
Securanz 1. ung. ex.	750	760
Exa	118	112
Vanonia	348	350
Pesther	255	260
Junia	152	155
Junien	313	315
National-Vericherung	174	176
Rabener Kreditbank	277	278
Ung. Strafbahn	101	105
Ung. Strafbahn	177	178
Nordostbahn	161 50	162 50
Banken, Angl. Ungar. 1. R.	87	88
Ung. allg. Credit	112	112 25
Francouna	83 25	83 7
Pesther Wechselbank	43 75	44
Ung. Commercial	194	196
Pesther	678	680
Pesther Gewerbe	440	450
Ungar. Wechsel	3400	3500
Pesth. Unger. baupfändliche	168	168 50
Ungar. Wechsel	45	45
Ungar. Wechsel	260	265
Ungar. Wechsel	195	200
Ungar. Wechsel	435	440
Ungar. Wechsel	115	118
Ungar. Wechsel	35	360
Ungar. Wechsel	126	128
Ungar. Wechsel	173	175
Ungar. Wechsel	750	760
Ungar. Wechsel	500	505
Ungar. Wechsel	67	68
Ungar. Wechsel	140	145
Ungar. Wechsel	390	393

Schluss-Course der Wiener Börse vom 31. Juli.

5% Grundentlastungs-Obligationen	86 25	86 50
Österreich. Elb-Donau	76 50	77 25
Österreich. Elb-Donau	78 25	78 75
Österreich. Elb-Donau	79 65	80
Österreich. Elb-Donau	78	78 20
Bank-Actien per Stück	258 50	259
Anglo-Öst. Bank, ex Div.	86 50	87 50
Anglo-Öst. Bank, in Silber	262	263
Öst. Bank, in Silber	287 20	287 40
Öst. Bank, in Silber	111	111 50
Öst. Bank, in Silber	120 75	121
Öst. Bank, in Silber	83 25	83 50
Öst. Bank, in Silber	79 65	80
Öst. Bank, in Silber	769 50	770
Öst. Bank, in Silber	120 50	121
Öst. Bank, in Silber	176 75	177 25
Öst. Bank, in Silber	18 25	18 50
Öst. Bank, in Silber	250 50	251
Öst. Bank, in Silber	785	786
Öst. Bank, in Silber	220	221
Öst. Bank, in Silber	250	250 50
Öst. Bank, in Silber	113 25	113 50
Öst. Bank, in Silber	122	122 25

Devisen.

Amsterdam, für 100 holländ. fl.	103 20	3 30
Brüssel, für 100 fl. holl.	103 50	1 70
Frankfurt a. M. für 100 fl. holl.	103 70	103 80
London, für 100 Pfund Sterling	122 50	122 20
Paris, für 100 francs	48 10	48 0

Valuten.

Lucaten, Münz. per Stück	5 86	5 87
Portug. Münz. 8 fl. Goldstücke	79	79 80
Silber für 100 fl.	121 50	121 25
Russische Rubel in Papiergeld	1 83	1 84

Der telegrafische Wiener Coursbericht ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zu gekommen.

Öst. Bank, in Silber	106	106 20
Öst. Bank, in Silber	87	87 25
Öst. Bank, in Silber	89 25	89 50
Öst. Bank, in Silber	96 40	96 60
Öst. Bank, in Silber	91 90	92 10
Öst. Bank, in Silber	5	5 50
Öst. Bank, in Silber	88	89
Öst. Bank, in Silber	77 25	77 75
Öst. Bank, in Silber	102	102
Öst. Bank, in Silber	15	15
Öst. Bank, in Silber	32 50	33 50
Öst. Bank, in Silber	43 50	44
Öst. Bank, in Silber	24	26
Öst. Bank, in Silber	32	33
Öst. Bank, in Silber	119	121
Öst. Bank, in Silber	59	60
Öst. Bank, in Silber	24 50	25
Öst. Bank, in Silber	24	25

Die Schützenkönigin.

Eine Schweizer Novelle von Max v. Schlägeli.

(Fortsetzung)

„Ein paar Häuser vor Pöwerg! Man kann es nicht verschlen, es ist das größte Gebäude der ganzen Gegend, größer als die Kirche in Schwyz. Wenn Sie noch keine Wohnung haben, so thun Sie am besten, die zwanzig Minuten Weg nicht zu scheuen. In Schwyz selber bekommen Sie für sich allein doch kein Zimmer mehr. Es ist zwar heruntergekommen, aber das Hotel ist doch noch das beste der Gegend.“

Wunderregger hatte meine Gedanken errathen.

„Sie mühen jetzt nie,“ sagte er plötzlich und machte mich auf eine Bewegung aufmerksam, die in der Festhalle entstand. „Der Schweizerische Schützenbund hat jetzt seine ‚Schützenmeile‘ und da dürft bloß Mitglieder do sind.“

In der That wurde die Festhütte durch Scharfschützen von allen Anwesenden gesäubert, welche die Berechtigung des Bleibens nicht durch ihre Schützenkarte beweisen konnten.

Ich nahm von Wunderregger Abschied.

„Wenn Sie amol nach Luzern kömmt, so blicket Sie da Büchsemacher Wunderregger.“

Er schüttelte mir treuherzig die Hand und ich machte mich auf den Weg nach Pöwerg.

Der Büchsemacher von Luzern hatte Recht. Man konnte das Hotel des Hauptmann Strüdy nicht verschlen.

Auf der Höhe eines terrassenförmig angelegten Gartens gelegen, dominiert es die ganze Gegend, und man hat von hier aus wohl eine der schönsten Ausichten der ganzen Schweiz. Es war bereits Abend geworden, die Sonne sank eben hinter den Unterwaldner Bergen hin, und violette Schatten deckten bereits den Vierwaldstädtersee. Nur Schwyz und ein Stück des Pöwergerses lag noch angestrahlt vom schönsten Abendroth, während der Schatten des mächtigen Rigirückens den Rest des Pöwergerses in tiefen Schatten hüllte. Einzelne Schüsse knallten vom Schießhause her, von Büchsen, welche ihre Besizer für die Nacht entladen, einzelne Sterne funkelten schon am Himmel, und an den röthlich glühenden Felsenfäulen des Mythen stieg langsam und majestätisch die gewaltige weiße Rauchwolke empor, welche sich über dem Schießhause gelagert.

Ich blieb stehen, bis die Sonne vollends hinabgesunken war, bis die Säulen des Mythen erblaßten und ihre bläulichen Umrisse am dunkleren Nachthimmel abhoben und bis die Sterne heller brannten.

Dann trat ich in den Garten und stieg die Treppen hinan, die zwischen den Terrassen aufwärts führten.

Wunderregger hatte Recht. Je näher man dem Gasthause kam, desto mehr machte es den Eindruck des Verfalls. Die Mauern standen fest, denn sie waren für Jahrhunderte gebaut, aber die Verkleidung derselben war stellenweise abgefallen, die Fensterkreuze ihrer Farbe ledig, morsch und grau, der Garten, in dem ich ging, verwildert und mit Gestrüpp bedeckt, selbst die Treppensteine unter mir aus ihren Fugen gewichen, ohne daß Jemand sich die Mühe gegeben hätte, sie

wieder an ihre vorige Stelle zu rücken. Das Gras wuchs dazwischen.

Ich fand das Hauptportal verschlossen und konnte erst auf einem Umweg und durch eine Hintertür ins Haus gelangen. Ich sah im Hof einen Wagen, dessen Eleganz fast teuerrig abfiel gegen den Zustand des Hotels. Ein Hausknecht war eben beschäftigt, den Staub von den Rädern zu wischen.

„Ich möchte hier wohnen!“ sagte ich zu ihm.

Der Mann wendete sein faules Gesicht mürrisch nach mir um.

„Der Oberkellner sitzt im Spielsaal!“ sagte er, und fuhr, ohne weiter von mir Notiz zu nehmen, in seiner Beschäftigung fort.

Ich trat ins Haus. Ein Mensch, dessen fahlen abgepannten Zügen mit dem englischen Bart und dessen trotz seiner Abgeschabtheit elegantem Frack man den einigen Repräsentanten eines großen Hotels ansah, empfing mich; nachdem er einen prüfenden Blick über meine Gestalt hatte hinabgleiten lassen, erklärte er sich bereit, mir ein Zimmer einzuräumen, und bat mich, einstweilen in den Spielsaal zu treten.

Ich bat, mir bei dieser Gelegenheit gleich ein Abendbrot zu besorgen und trat in einen kühlen herrlichen Raum, der die Mitte und zwei Ecken des Hauses einnahm, mit Marmor gepflastert und an der kuppelförmigen Decke mit Fresken verziert war. Es war schon zu dunkel, um den Zustand der Fresken unterscheiden zu können, aber die Marmorplatten des Bodens hatten sehr gelitten. In der Mitte stand ein gedeckter Tisch und ein zweiter kleinerer in einer Ecke am Fenster. Hinter diesem Tische auf einem einst gelben Damasttische saß bequem ausgestreckt eine unbewegliche, in englische Leinwand gehüllte Gestalt. Ich konnte bloß den unteren Theil derselben sehen, und dazu gehörten ein paar kleine in Leinwandgemäschten und russisches Buchten gefleckte Füße -- der obere Theil der Gestalt war gänzlich verdeckt durch eine riesige englische Zeitung, nur zu beiden Seiten derselben erschienen zwei feine weiße Hände mit sehr gut gepflegten Nägeln, an deren einer ich einen Diamant von seltenem Feuer und an der andern eine Manschette von sehr feinem Feinlein beobachtete.

Der Anwesende nahm von meinem Eintritt nicht die geringste Notiz. Desto mehr interessirte ich mich für ihn. Sollte das... ehe ich meine Vermuthung zu Ende brachte, hatte ich eine sehr wehmüthige Empfindung, als ob es mir sehr peinlich wäre, dem Bräutigam der „Schützenkönigin“ zu begegnen.

Und doch wieder hätte ich wissen mögen, wer der Mann war. Vielleicht auch nur ein Gast, wie ich.

Ich trat neben dem Tische, woran der Herr seine Zeitung las, ans Fenster. Er regte sich nicht, aber indem ich mich umwandte, wie um den Saal zu betrachten, konnte ich den Theil seiner Gestalt sehen, der mir bis jetzt verborgen geblieben war.

Der Lesende war ein noch junger Mann, höchsten vierundzwanzig Jahre alt -- aber das Leben hatte auf seinem Antlit die Spuren einer doppelten Anzahl von Jahren zurückgelassen. Sein Gesicht, einst wohl hübsch, war auffallend mager, so mager, daß es einen unheimlichen todtenopfähnlichen Eindruck machte, wenn er, wie eben jetzt, über irgend etwas in der Zeitung lächelte und dabei seine schönen weißen Zähne

zeigte. Seine Augen waren groß und eingefallen und streiften mich mit fast beleidigender Interesslosigkeit, als ich mich, einem unwillkürlichen Antriebe folgend, mit der Redensart an ihn wandte:

„Das diesjährige Schützenfest hat vieles Anregende für den Fremden!“ Es schien dem jungen Mann einige Ueberwindung zu kosten, mir zu antworten. Er fraute sich unentschlossen in den Haaren eines dünnen blonden Backenbartes. Endlich sagte er zerstreut und mit hochdeutscher Aussprache:

„Mag sein. Ich habe das Fest nicht besucht.“

Trotz der Kürze der Antwort begann ich wieder:

„Sie lieben wohl dergleichen Feste nicht?“

„Nein, mein Herr!“

Der junge Mann nahm seine Zeitung vors Gesicht und schien die Unterhaltung für beendet anzusehen. Ich war jedoch anderer Ansicht.

„Einen Nichtschweizer kann man das verzeihen, einem Schweizer aber wird von seinen Landsleuten Gleichgültigkeit gegen die Nationalfeste sehr übel genommen,“ begann ich wieder.

Der junge Mann legte mit einer Bewegung seiner Ungebild seine Zeitung auf den Tisch und sah mir halb verwundert über meine Zudringlichkeit, halb spöttisch über meine Naivität ins Gesicht. Ich nahm hieraus Veranlassung, mich ihm gegenüber auf einen Stuhl niederzulassen. Ungebild und Spott klangen auch in der Stimme des jungen Mannes, als er mir antwortete:

„Sie irren, mein Herr! Ich bin Schweizer, das heißt, in der Schweiz geboren -- aber deshalb fühle ich mich nicht verpflichtet, alle zwecklosen Thorheiten meiner Mitbürger zu theilen.“

„Die Steigerung der allgemeinen Wehrkraft ist doch keine Thorheit,“ rief ich mit verstelltem Eifer, als ich bemerkte, daß mein Vis à vis wieder nach der Zeitung greifen wollte. „Vorzüglich für die Schweiz, einen Freistaat, der rings von mächtigen Monarchien umgeben ist?“

Der junge Mann, ich war jetzt sicher, daß ich Margeths Bräutigam vor mir hatte, stieß einen resignirten Seufzer aus.

„Vertheidigung!“ sagte er dann mittelidig lächelnd. „Wenn wir angegriffen werden, so geschieht es jedenfalls von einem ungleich Mächtigeren, und dann hilft unsere Vertheidigung uns nicht viel. Die Tage von Sempach und Morgarten sind vorüber.“

Auch ich war dieser Ansicht, aber dennoch beleidigte es mich, sie von einem so jungen Manne und einem Schweizer zu hören.

Der junge Mann schien mehr Interesse an der Unterhaltung zu nehmen als bisher. Seine bleichen Wangen rötheten sich etwas.

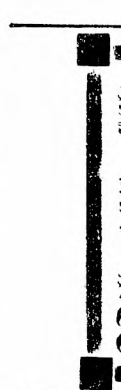
„Ich bin ein Mensch der Gegenwart,“ fuhr er fort, und der Sieg, den unsere Industrie auf der Pariser Weltausstellung davongetragen, scheint mir mehr werth, als alle die rostigen Harnische erschlagener Ritter und Knechte, die man in unsern Zeughäusern aufbewahrt.“

„Ihre Anschauungen sind selten in der Schweiz,“ sagte ich. „Sie waren wohl viel auf Reisen?“

„Mein halbes Leben, so kurz es ist. Ich kenne fast alle Welttheile.“

Bier am 24 heute

unter Mi Da der koste Speisheit seiner zahlreichen g (724-1)



und Neben Zeit Tinct und Kofu getauft in Vertheil in (700-3)

Depots Prinner

Das i Nr. 4 be Sand gem Eige (707-3)

